

Alles in Sicherheit?

Eine Umfrage zu Notfallkonzepten an deutschen Museen und Depots

Problematik und Fragestellung

Risikomanagement, Notfallkonzepte und -pläne haben seit der Jahrtausendwende zunehmend in der internationalen Museumslandschaft an Bedeutung gewonnen, nicht zuletzt aufgrund von steigenden Umwelteinflüssen und -katastrophen. Im Jahr 2013 forderte der deutsche Bundestag eine Initiative zur „Stärkung des Kulturgüterschutzes“ auf Bundesebene und formuliert anschließend eine Reihe von Forderungen und Prüfaufträgen.[1] Der konkrete Schutz von Kulturgütern vor den Auswirkungen solcher Katastrophen und Havarien obliegt dabei weiterhin in der Zuständigkeit der Länder und Kommunen – rechtlich, politisch und finanziell betrachtet. Für die Umsetzung dieses Auftrages ist die Erstellung eines Notfallkonzepts den Museen und Depots überlassen und wird inzwischen als Voraussetzung für eine Sammlung erachtet. [2]

Doch wie sieht es mit der praktischen Umsetzung aus? Wie sind kulturelle Einrichtungen mit Notfallkonzepten und -plänen aufgestellt? Wurden diese vor oder nach einer Havarie erstellt und konnten sie erfolgreich umgesetzt werden oder benötigen sie Optimierungen? Ein Anlass für diese Fragestellungen ist das Kleist-Museum in Frankfurt Oder, direkt am Fluss gelegen, welches sich Ende September 2024 auf das herannahende Oderhochwasser vorbereiten musste. [3] Das Museum hat sein Depot unterhalb des historischen Museumsbaus in einer Betonwanne verortet, dessen Wandhöhe nach dem bis dato höchst gemessenen Oderstand geplant wurde. Das Museum war vermeintlich auf eine solche Situation vorbereitet, das es erst 2 Jahre zuvor ein Notfallkonzept erstellt hatte. Doch die geplanten Maßnahmen für den Fall einer Flutkatastrophe konnten nicht durchgeführt werden, da der Notfallplan kein präventives Konzept beinhaltete, demnach alle geschlossenen Verträge, Versicherungen und geplanten Depoträume erst nach der Havarie zum tragen kommen würden.

Aufbau der Umfrage

Die Umfrage ist aufgeteilt in einen anfänglichen Personenbezogenen Frageteil, anschließend Fragen zum Notfallkonzept und zum Havariefall. Sie soll über den VDR für 3-4 Monate verteilt werden und zusätzlich an Museen geschickt werden, die innerhalb der letzten 20 Jahre einen Havariefall hatten. Es werden zu jeder Frage drei Antwortmöglichkeiten gegeben (Ja/Nein/Weiß nicht), Verzweigungslogik und besondere Begrifflichkeiten näher in Info-Boxen erläutert. Bei komplexeren Fragestel-

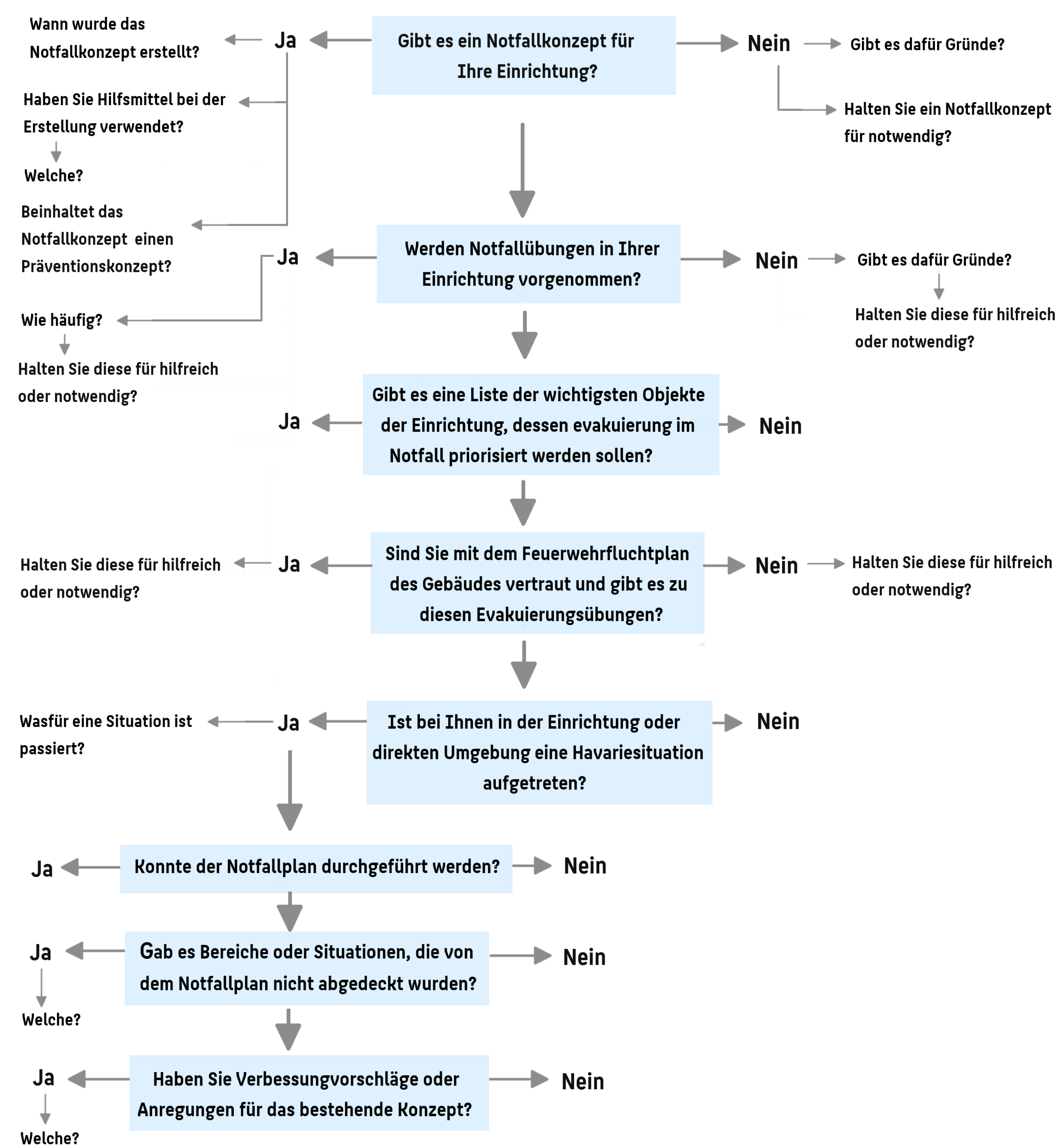


Abb. 2: Verzweigungslogik dargestellt als Flussdiagramm

lungen werden Antwortmöglichkeiten geben, bspw. das Notfallkonzept ist älter als max. 2 / 2-5 / 5 / 10 Jahre, und ein optionales Anmerkungs-feld. Dadurch soll eine möglichst hohe Bearbeitung der Umfrage erzielt werden, weshalb sie auch auf deutsch und englisch zur Verfügung stehen wird. Ergänzt wird die quantitative Umfrage durch qualitative Expertinnen-Befragungen, welche im Bereich des Kulturschutzes arbeiten. Gefragt ist deren Einschätzung der Situation, Verhältnisse an den Museen und mögliche Probleme der Umsetzung. Je nach Ablauf der Umfrage können dessen Ergebnisse in die Befragung mit einbezogen werden.

Zielsetzung und vermutete Aussage

Ziel der Umfrage ist es die Vermutung zu be- oder entkräften, dass die deutsche Museumslandschaft mit der Bewältigung des Kulturgüterschutzes zu großen Teilen alleine gelassen wird. Die Erstellung eines Notfallkonzepts ist eine überwältigende Aufgabe, nimmt viele Ressourcen in Anspruch und ist ohne externe Einschätzung der Sammlungssituation kaum erfolgreich vorzunehmen. Durch die Umfrage sollen Hindernisse in der Durchsetzung und Planung eines Notfallkonzeptes identifiziert werden, auf die anschließend mögliche Lösungsansätze gefunden werden können. [4]

Literatur

- [1] Kerstin von der Decken: Rechtliche Grundlagen der Notfallvorsorge für Kulturgüter. Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina. 2022 Halle (Saale).
- [2] BKM: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Bestandsaufnahme zu Maßnahmen des Bundes zum Schutz von Kulturgut bei Katastrophen. Berlin 2015.
- [3] Kleist-Museum: Pressemitteilung 25/2024, stiftung Kleist-Museum, 27. September 2024.
- [4] Aparna Tandon: The Documentation and Protection of cultural Heritage during Emergencies, ICCROM 2020.



Abb.1: Kleist Museumsgebäude



Abb.3: Flutwände hinter dem Museum am Oderufer